Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft, sowie auswärtigen verehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich das seither von meinem Vater

Karl Wehrle, genannt Dismes

geführte **Webereigeschäft** auf Ableben meiner Mutter übernommen und solches in der bisherigen Weise fortführen werde.

Ich werde mich bestreben, durch reelle und billige Bedienung meine verehrten Abnehmer zufrieden zu stellen, und bitte ich das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen.

Waldkirch, 10. April 1877.

Aug. Wehrle.

Malzkeimen

sind fortwährend zu haben

Brauerei Karcher.

Ein braver Knabe

kann in die Lehre treten bei

Gottlieb Hetzel, Schuhmacher.

Gefunden

wurde auf der Thenenbacher Straße ein Hebeisen. Eigenthümer kann solches gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei **Gemeinderath Giesin in Keppenbach.**

200 Stück

tannene Rebstecken

und 15 bis 20 Centner schönes Heftstroh (Bergstroh) hat zu verkaufen,

Wer sagt Lammwirth Mellert in Reichenbach.

Chocoladen

von der

Compagnie Française

Paris, Straßburg, London

sind vorräthig in Emmendingen bei

W. F. Haas Ww.
F. Krayer's Ww.

Maculatur

zu haben be **A. Dölter.**

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Es dürfte für Jeden, namentlich aber für Kranke, welche in Zweifel darüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in dem Büchelchen

Offener Brief an Dr. Bruinsma

die in dem vielfach angezeigten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" abgedruckten Atteste näher besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will, was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

Frankfurter Pferdemarkt

23., 24. u. 25. April 1877

Verloosung am 25. April, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- u. Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.

Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das

Secretariat d. landw. Vereins, Frankfurt a/M.

Sämmtliche in den Volksschulen

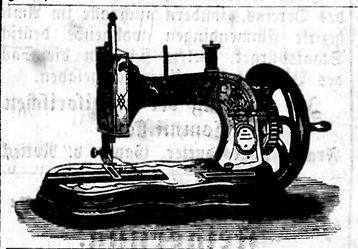
eingeführten

Schulbücher

für den **Religions-, Lese-, Gesang-, und Rechenunterricht** sind in guten, dauerhaften Einbänden stets vorräthig in

Albert Dölters Buchhandlung.

Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften zu haben.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen, unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen**

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mk. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Gicht- und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leben zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verkorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entsanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 45. **Dienstag, den 17. April** **1877.**

Politische Tagesübersicht.

Die orientalische Frage hat endlich der Kriegsgewißheit Platz gemacht. Uebergang der Russen über den Pruth, russisches Kriegsmanifest, Kriegserklärung und ähnliche Gerüchte schwirrten abwechselnd durch die Luft, nachdem bekannt geworden, daß der Türkei die Geduld gerissen und sie sich nicht länger zum diplomatischen Prügeljungen Rußlands hergeben will, eine Anschauung, die sie durch offizielle Ablehnung des Programms zum Ausdruck brachte. Obige Gerüchte sind thatsächlich noch verfrüht; man wird der Pforte mit Beobachtung aller Vorschriften der Etikette den Handschuh in's Gesicht werfen. So wird denn die Kriegserklärung nicht unverzüglich erfolgen, sondern Rußland wird zunächst eine die Situation erklärende Note an die Großmächte richten und die Gesandschaft aus Konstantinopel, sowie seine sämmtlichen Konsuln aus der Türkei abberufen; alsdann wird sich Kaiser Alexander nach Kischenew begeben, von wo die Kriegserklärung datirt werden soll.

Die montenegrinischen Bevollmächtigten haben noch eine letzte Konferenz mit Savfet Pascha gehabt, in der ihre Forderungen türkischerseits endgiltig abgelehnt wurden. Die Abgesandten verlassen am Dienstag Konstantinopel. Der Waffenstillstand ist nicht verlängert worden und Fürst Nikita hat bereits seine Befehlshaber von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten benachrichtigt. Zunächst dürfte der Kampf wieder um Niesick entbrennen.

Die **Stellung Englands** zur orientalischen Frage war hinlänglich durch den Zusatz zum Protokoll gekennzeichnet. Schon in diesem Augenblicke, nachdem die Pforte das Protokoll abgelehnt, ist dasselbe auch offiziell das, was es in den Augen derer, die sich durch die russischen Winkelzüge nicht täuschen ließen, immer war: ein gegenstandsloses Blatt Papier, welches von England ausdrücklich für diesen Fall als null and noid — null und nichtig — erklärt ist. Danach läßt sich beurtheilen, was es mit den Hoffnungen auf eine Localisirung des Krieges auf sich hat.

Dänemark ist in einen Konflikt ähnlich dem preußischen in den 60er Jahren hineingesteuert. Das Budget ist nicht zu Stande gekommen, die Regierung hat den Reichstag nach Hause geschickt und wirthschaftet ohne verfassungsmäßiges Budget; die Opposition will zur Steuerverweigerung greifen.

In **Italien** haben sich zu anderen Annehmlichkeiten, an denen die kaum flügge gewordene Großmacht krankt, offene Aufstandsversuche der rothen Internationale gesellt, welche jedoch nur geringen Umfang haben. Das italienische Grünbuch über die orientalische Frage, welches dem Parlamente am 10. vorgelegt wurde, hat Aktenstücke von besonderer Bedeutung nicht zu Tage gefördert. Den Vorbereitungen für eine neue Pabstwahl setzt Pius noch immer sein Non possumus! es geht noch nicht! entgegen.

— Das Rundschreiben der Pforte auf das Protokoll ist nun an den Höfen der Großmächte eingetroffen. Der Inhalt desselben genügt bekanntlich den Forderungen der russischen Regierung nicht, welche einfache Annahme des Protokolls verlangt, so daß also ein Bruch jetzt unvermeidlich erscheint. Dieser Annahme entsprechen die aus St. Petersburg vorliegenden Mittheilungen, welche den Beginn des Krieges sogar schon für diese Woche in Aussicht stellen. Man spricht von allerlei diplomatischen Versuchen, die jetzt in letzter Stunde noch unternommen werden sollen, um einen feindlichen Zusammenstoß zwischen Rußland und der Türkei zu verhüten, allein Niemand glaubt im Ernste an deren Gelingen. Viel Aufsehen hat nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." in Paris eine Depesche erregt, welche an den Großfürsten Alexis folgende Worte richte: „Krieg unvermeidlich; komme sofort zurück. Gott beschütze das heilige Rußland! Alexander." Wie diese angebliche Depesche zur öffentlichen Kenntniß gelangt sei, erfährt man nicht. Ferner läßt man sich durch eine andere Nachricht beunruhigen, laut deren der Großfürst Nikolaus, Oberbefehlshaber der Armee von Kischenew, an den russischen Thronfolger ein längeres Schreiben gerichtet hätte, worin es heiße: „Ich werde der getreue Diener meines Vaterlandes und des Zaren sein, wo es auch sein mag; denn ich habe mich mit keinen politischen Fragen zu beschäftigen. Mein Degen steht immer in Diensten Rußlands, der orthodoxen Religion und des Herrschers, welchen Rußland im Augenblick der Gefahr haben wird." Die Lage ist übrigens ernst genug, auch ohne daß man die Kriegsbefürchtungen durch unverbürgte Nachrichten noch steigert, denn nirgends ist mehr ein friedlicher Ausweg zu erkennen. Bereits häufen sich die russischen Truppen in gewaltigen Massen im Süden des Czarenreichs und die Pforte thut das Aeußerste, um eine annähernd respektable Macht ihnen entgegenzusetzen.

Montenegro und **Griechenland** bleiben mit Rüstungen nicht zurück und England trifft Anstalten, seine vor Malta ankernde Panzerflotte dem Schauplatz der Ereignisse näher zu rücken. Das alles sind Thatsachen, die darauf hindeuten, daß die Zeit der diplomatischen Mittel vorüber ist. — Im Gegensatz zu anderen Nachrichten, welche die Pforte das Prävenire auf rumänischem

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Nach erfolgter Besichtigung der Oertlichkeit und Aufnahme der Leiche hatte der Polizei-Director eine längere geheime Unterredung mit dem Freiherrn von Gampenstein. Diese endigte damit, daß beide Herren, von einem Aktuarius begleitet, die Villa nochmals besuchten. Bisher hatte man nur den Park und dessen allernächste Umgebung besichtigt, um den Spuren nachzugehen, welche etwa die Richtung anzeigen konnten, in der sich die unbekannte Person in den Holzpantoffeln entfernt haben mochte. Ein Resultat aber lieferte auch diese Besichtigung nicht, denn die letzten Spuren derselben verschwanden schon im Lärchenwäldchen, wenige Schritte von dem Orte, wo man den Ermordeten entdeckte.

Der verschlossene Pavillon, von dessen Thür aus die Fußstapfen nach diesem Wäldchen führten, war von den Gerichtspersonen nicht betreten worden. Baron von Rauenhorst, welcher seinem reichen Verwandten bedeutete, daß es unerläßlich sei, in diesem Augenblick dem Gerichte seinen Lieblingsaufenthalt zu erschließen, fand bei dem Freiherrn bereitwilliges Gehör. Er erbot sich sogleich, dies in Person thun zu wollen, ein Anerbieten, das dem Polizei-Director sehr erwünscht kam.

Um nicht Aufsehen zu erregen, wartete man die Dämmerung ab. Dann fuhr die Equipage des Banquiers bei dem Baron vor und holte diesen nebst seinem Begleiter ab.

In der Nähe der Villa angekommen, richtete Freiherr von Gampenstein die Frage an den Baron, ob er es vorziehe, den Park durch das Landhaus zu betreten oder ob er lieber den kürzeren Weg durch die Gartenpforte einzuschlagen wünsche? Der Baron entschloß sich für Letzteres.

Auf Befehl des Freiherrn hielt der Wagen an der bekannten Stelle, wo von der Straße aus ein Fußpfad zwischen niedrigen Hecken nach der Pforte führte.

Der Banquier erschloß die Pforte und ließ seine Begleiter eintreten. Er selbst folgte ihnen, die Thür hinter sich zuziehend. Auch den Pavillon öffnete Wenzel von Gampenstein mit eigener Hand. Es herrschte tiefe Finsterniß in dem Raume, den die Herren jetzt betraten, denn die vier Fenster des Pavillons waren durch sehr dichte Fensterladen geschlossen. Der Banquier machte Licht und entzündete zwei Wachskerzen.

Das Zimmer, in dem man sich befand, war wohnlich und einladend. Es entsprach in jeder Hinsicht den Anforderungen, die einer verwöhnter Mann, der über reiche Mittel gebietet, an eine Privatcabinet macht, wo er je nach Belieben, bald nur der Ruhe, bald stillem Nachdenken sich hingeben will. Ein Sopha von braunem Saffan-Ueberzug, zwei bequeme, weiche Lehnsessel und ein paar gewöhnliche Stühle umgaben einen halbrunden, mit vielen Papieren, mit Briefcouverts, Wechselschematas, welche das Wappen Gampenstein's trugen, und zwei zierlichen Briefbeschwerern bedeckten Tisch. Alles war geordnet und zeugte von gutem Geschmack des Besitzers. Auf dem Sopha lag ein Tuch, das der Freiherr vergessen hatte.

Boden spielen lassen wollen, bringt der meist gut unterrichtete Wiener Korrespondent der „Karlsr. Ztg." die Meldung, die Pforte habe neuestens die nicht unwichtige bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie selbst für den Fall der thatsächlichen Eröffnung der Feindseligkeiten gegen sie denselben mit keiner Offensive ihrerseits begegnen, sondern daß sie den Angriff unter allen Umständen auf türkischem Gebiet erwarten und aus der strengen Defensive nicht heraustreten werde.

Aus dem Amtsbezirk.

* **Emmendingen**, 14. April. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache sehen wir uns dieses Jahr wieder veranlaßt, von Neuem auf die Nothwendigkeit des rechtzeitigen Ergreifens von Schutzmaßregeln besonders aufmerksam zu machen, durch welche möglichen Beschädigungen der Reben durch Frühjahrsfröste thunlichst vorgebeugt werden kann. Von den verschiedenen bis jetzt bekannten und anwendbaren Schutzmitteln bietet keines so viel Aussicht auf Erfolg als das Räuchern und empfehlen wir deßhalb für den Fall etwa eintretender Frühjahrsfröste den Rebbesitzern das Räuchern der Rebberge auf das Angelegenste.

Am Besten hat sich zum Räuchern bis jetzt die Verwendung von getheertem Torf bewährt. Zum Gelingen einer wirksamen Räucherung ist es indessen unbedingt nothwendig, daß das nöthige Material schon vor dem Eintritt der gefährlichen Zeit beigeschafft wird und daß sich die mit der Vornahme des Räucherns betrauten Personen in den erforderlichen Verrichtungen rechtzeitig einüben. Wir verweisen hierwegen auf die Aufsätze des Herrn Prof. Dr. Neßler in Nr. 13 und 29 des landwirthschaftlichen Wochenblatts vom Jahr 1876. —

Die Gemeindebehörden möchten nun, durch Bestellung eines ausreichenden und mit den nöthigen Verrichtungen bei Vornahme des Räucherns hinreichend vertrauten Personals und durch Beschaffung des erforderlichen Räuchermaterials jetzt schon die Vorbereitungen treffen, um eintretenden Falls das Räuchern ohne Verzug vornehmen lassen zu können.

* **Emmendingen**, 14. April. Der Weech'schen Schrift entnehmen wir, daß die eigentlichen Staatsschulden Badens (abgesehen von der durch Werthe gedeckten Eisenbahnschuld) sich am Schlusse des Jahres 1852 auf 31,688189 fl., am Schlusse des Jahres 1874 aber nur noch auf 9,930074 fl. beliefen. In beiden Summen ist eine unverzinsliche Schuld an den Dominial-Grundstock mit 12 Millionen Gulden mit einbegriffen. Wird diese außer Acht gelassen, so ergibt sich auf Ende 1852 ein Schuldenstand von 19,688189 fl. und auf Ende 1874 ein Aktivum von 2,069926 fl. An dem restlichen Schuldenstande haben in den Jahren 1875 und 1876 weitere erhebliche Abtragungen stattgefunden. Die Vermehrung des öffentlichen Wohlstandes wird auch durch das namhafte Steigen der Bevölkerungszahl ausgedrückt. Dieselbe hat sich von 1,357208 Einwohnern, die das Großherzogthum im Jahre 1852 zählte, bis zur letzten Volkszählung im Jahre 1875 auf 1,507179 vermehrt. Am meisten sind die Einwohnerzahlen der großen Städte gestiegen, z. B. Karlsruhe von 24299 auf 42895, Mannheim von 24316 auf 46453, Heidelberg von 14564 auf 22334, Freiburg von 16441 auf 30595, Konstanz von 7556 auf 12103, Bruchsal von 9056 auf 10811, Baden von 6714 auf 10958, Offenburg von 4226 auf 6582, Pforzheim von 9152 auf 23692 Einwohner. Die Steuererträgnisse weisen gegen 1852 ein Mehr von 5,315000 M. nach, die lediglich als eine Folge des gestiegenen Wohlstandes des Landes anzusehen sind, denn sie beruhen zum Theil auf einer gesteigerten Konsumtionsfähigkeit, zum Theil auf einer thatsächlichen Vermehrung der Vermögensobjekte, zum Theil auf einer Vermehrung der Einnahmen. Seit dem Jahre 1852 hat sich das Diensteinkommen der Hauptlehrer nahezu verdoppelt. Während damals der feste Gehalt derselben, nach der Abstufung in 4 Klassen, rund 300, 342, 428 und 600 M. und die Miethentschädigung 68, 102 und 128 M. betrug, beläuft sich jetzt der Gehalt in 5 Klassen auf 780, 840, 960, 1080 und 1200 M. und der Wohnungsgeldzuschuß auf 120, 150, 180, 240 und 420 M. Dazu kommt ein gewährleistetes Schulgeld von 140 M. in der ersten, von 180 M. in der 2. bis 5. Klasse, endlich Personenzulagen und Ortszulagen an einzelne Personen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Säcularfeier der berühmten gemeinnützigen Gesellschaft Basels hat sich unter zahlreichster Betheiligung abgewickelt. Gäste aus der Schweiz und aus Deutschland waren zahlreich vertreten, selbst das ferne Lübeck hatte einen Deputirten geschickt, der die Gesellschaft durch Ueberreichung einer goldenen Medaille erfreute. Die Fremden wunderten sich nicht wenig, wie eine verhältnißmäßig kleine Stadt auf dem Felde der Gemeinnützigkeit so vieles zu leisten vermag, wie der Opfersinn der Bürger seit nun einem Jahrhundert stets neue wohlthätige Stiftungen ins Leben zu rufen vermochte. Die gemeinnützige Gesellschaft, des edlen Isaak Iselin Schöpfung, hält sich fern von allen kirchlichen und politischen Fragen, hilft aber auf dem Gebiete der Humanität, wo zu helfen ist. Sie zählt gegenwärtig 1700 Mitglieder, die einen jährlichen Beitrag entrichten. Außerdem fließen ihr reichliche Legate und Geschenke zu, so daß sie über ganz bedeutende Geldmittel verfügt. Ihre wichtigsten Stiftungen sind: Eine Ersparnißkasse, bei welcher gegenwärtig über 16,000 Einleger, also der dritte Theil der Basler Bevölkerung, mit nahezu 8 Mill. Fr. Kapital betheiligt sind; eine Zeichnenschule, zählt 600 Schüler; Schwimm-, Bade- und Waschanstalten kommen namentlich der ärmeren Einwohnerschaft zu Gute. Die Kleinkinderschulen sind aus dumpfen Stübchen in luftige Räume verlegt. Arbeiterwohnungen wurden errichtet. Kranke, Gefangene, Taubstumme, Heruntergekommene finden weitgreifende Berücksichtigung. Namentlich im Erziehungswesen war die Gesellschaft wohlthätig wirksam, mit einem Wort, sie unterstützt und ergänzt den Staat, sie thut Vieles, was dem Staate zu thun kaum möglich wäre. Bei Anlaß der Säcularfeier wurde nun als neueste Schöpfung durch freiwillige Zeichnung eines namhaften Reservefonds (100,000 Fr.) eine allgemeine Alters- und Sterbekasse beschlossen.

Straßburg, 10. April. (B. L.) Mit dem Baue der Pferdebahn dahier scheint es nun ernstlich vor sich gehen zu sollen. Eine Gesellschaft von hiesigen Kaufleuten hat sich geeinigt und ein Kapital von 640,000 Mark zusammengebracht.

St. Gallen, 12. April. Im Dorfe St. Fiden ist gestern ein großes von vier Familien bewohntes Stickereigebäude abgebrannt; das Feuer brach in den Räumen des unteren Stockwerkes aus, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß drei Familien sich nur durch Springen aus den Fenstern der oberen Stockwerke retten konnten, eine vierte Familie, bestehend aus dem 70jährigen Vater, den Eheleuten Müller und zwei Kindern im Alter von 4½ und 2 Jahren fanden den Tod in den Flammen.

— Berlin hat einen nicht unbedeutenden Sieg deutscher Industrie zu verzeichnen. Das von unserm Mitbürger Pintsch erfundene System der Koupebeleuchtung mit Fettgas ist soeben in London von fünf Konkurrenten von der Society of Arts als die beste, billigste, sicherste und einfachste Eisenbahnbeleuchtung mit der goldenen Medaille prämiirt worden. Wiederum hat also, wie kürzlich erst hinsichtlich des besten Chronometers, eine deutsche Erfindung über die englische den Sieg davongetragen.

— Ein bescheidenes Auskommen hat der Chef des Wiener Hauses Rothschild. Dieser Herr bezieht gegenwärtig, wenn man den öffentlich mitgetheilten Angaben der Wiener Blätter Glauben schenken will, allein für sich mittels des „lebendigen, befruchtenden Verkehrs", nämlich aus seinen Eisenbahnen, circa 38 Millionen Jahreseinkommen, während sein weiterer Jahresgewinn aus Börsen-Operationen auf minoeßtens über 20 Millionen veranschlagt wird. Der einzige Wiener Rothschild hat also für sich eine Jahreseinnahme von mindestens 60 Millionen Gulden, oder per Tag 150,000 Gulden!

Vereinigte Staaten. Nach einer New-Yorker Depesche der „Daily News" beträgt die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 2 Millionen, wovon 50,000 auf New-York kommen. Ein allgemeiner Wiederaufschwung des Geschäfts wird während der nächsten sechs Wochen nicht erwartet. Die Löhne sind fast in allen Beschäftigungszweigen beträchtlich gefallen und neigen sich noch immer abwärts. Es werden keine Eisenbahnen gebaut. Viele Fabriken in New-England sind geschlossen und die Hälfte der Arbeiter feiert. In den Bergbaudistrikten herrscht großer Nothstand. Das Arbeitsbureau in New-York berichtet, daß die Aussichten für die Arbeiterklassen sehr ungünstig seien.

— (Ein sehr einfaches Hilfsmittel gegen das Nervenfieber.) Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. A. Netter aus Straßburg, ehemaliger Stabsarzt der französischen Armee, gegenwärtig Bibliothekar der medizinischen Fakultät in Nancy, im Pariser „Le Siècle" folgende Notiz: „Schon im Jahre 1865 habe ich dieses Mittel der Akademie der Wissenschaft mitgetheilt, welche meine Mittheilung als eine beachtenswerthe in ihre Sitzungsberichte einrücken ließ. Drei Jahre später, während ich als Arzt im Militärspitale in Neubreisach wirkte, herrschte in den benachbarten Gemeinden eine bedenkliche und mörderische Epidemie. Auf mein Drängen wendeten endlich die beiden Kantonalärzte, welche die Kranken behandelten, meine Methode an. Aus ihren Berichten erhellt, daß die Erfolge des Verfahrens ebenso glänzend als rasch waren. Der Maire, welcher die Unterschriften legalisirte, bemerkte dazu: „Diese Methode schien den Bevölkerungen so wirksam, daß sie aus freiem Antriebe vor Ankunft der Aerzte dazu Zuflucht nahmen." Das Mittel ist einfach folgendes: Man spüle so häufig wie möglich den Mund, die Gurgel und Nasenhöhlen mit mit leicht essigsaurem Wasser aus. Dadurch sollen von diesen Stellen die organischen Stoffe entfernt werden, welche auf denselben faulen und von da aus den ganzen Organismus vergiften. Gewöhnlich brauche ich hieher ein Liter Gerstenschleim, 100 Gramm gewöhnlichen Essig, 120 Gramm Honigsaft. Mit diesem Dekokt gurgle sich der Kranke zweimal hintereinander, wasche sich damit den Mund tüchtig aus, tauche hierauf einen kleinen Schwamm hinein und sauge von der Feuchtigkeit so viel wie möglich durch die Nase ein. Die Waschung wiederholt man bei Tage wenigstens alle Halbstunden und des Nachts, so oft der Kranke erwacht. In den ersten acht Tagen der Krankheit, wenn noch keine Entkräftung eingetreten ist, lassen sich die Patienten und sogar die Kinder dieses Verfahren gerne gefallen, ja empfinden bald ein Bedürfniß darnach. Später sollen die Personen, welche die Kranken verpflegen, diesen fortwährend das Zahnfleisch sowie die Zunge waschen und den feuchten Schwamm ihnen unter die Nase halten. Wird jedoch die Methode gleich Anfangs bei den ersten Symptomen angewendet, dann nimmt die Krankheit keinen schlimmen Verlauf und werden folglich die Patienten selbst die obige Vorschrift ausführen können. Es ist nützlich und nothwendig, daß dieses einfache und probate Heilverfahren durch die Presse allgemein bekannt werde."

— (Compost als Wiesendünger.) Der Compost hat als Wiesendünger noch nicht diejenige Anerkennung gefunden, die er verdient. Im Herbste 1861 ließen wir eine nicht bewässerbare Wiese zur Hälfte mit 32 zweispännigen Fuhren Compost, der aus mit Jauche getränktem, sandigem Lehmboden bestand, überfahren. Wir haben nun in den letzten drei Jahren den Mehrertrag durch Wiegen ermittelt und gefunden, daß die 32 Wagen voll Compost bis jetzt eine Ertragserhöhung von 78½ Centner Dörrfutter gegenüber der gleich großen, ungedüngten Hälfte zur Folge hatte. Die Bereitung des Compostes sammt der Ausbringung desselben hatte uns im Ganzen 40 Thl. gekostet, während wir den Mehrertrag in Dörrfutter zu 112 Thl. berechneten.

— Völkerseelen. In einer ungarischen Schenke trafen sich einst ein Deutscher, ein Magyar, ein Slovake und ein Tscheche. Als sie die Schenke verlassen, entspann sich folgende Unterhaltung. Der deutsche: „Hobt's ge'schaut, auf den Tisch drinnen hot a silbern's Kruzfixerl g'standen? — Der Slovak: J hob's schon. (Er hatte es eingesteckt.) Der Tscheche: Host's g'hobt! (Der Tscheche hatte es dem Slovaken schon wieder weggestohlen.)

— Ein Wunschzettel. In manchen protestantischen Gegenden ist es Sitte, daß man auf den Altar ein Geldstück, welches als Opfer gilt, mit einem Wunschzettel hinlegt, welchen der Pastor dann vorliest. Vor Kurzem verstieg sich ein gepreßtes Mädchenherz in Bartenstein zu folgendem poetischen Erguß:

„Wieder ist ein Jahr begraben
Ich bin immer noch zu haben,
Ach! Jesus meine Zuversicht,
Laß mich doch im Stiche nicht".

Mannheimer Pferdeloose, das Stück zu 2 Mark sind zu haben bei der Exped. d. Blattes.

„Halten Sie die Fensterladen immer verschlossen, mein werther Freiherr?" fragte der Polizei-Director, die verschiedenen auf dem Tische liegenden Gegenstände mi einiger Neugierde betrachtend und dem Armleuchter ergreifend.

„Ehe ich den Pavillon verlasse, schließe ich sie stets mit eigener Hand," versetzte der Banquier.

„Thaten Sie dies auch gestern?"

„Wie immer."

Der Baron war mit dem Leuchter in der Hand an eins der Fenster getreten. Er bemerkte, daß jeder Flügel desselben aus einer einzigen Scheibe bestand und daß sie durch keinen Fensterriegel geschlossen waren, sondern nur in Falzen sich zusammenfügten.

„Sollten diese Fenster sich wohl von außen öffnen lassen?" fragte er, mit der Linken daran rüttelnd.

„Wenn die Fensterladen nicht so fest schlossen, so könnte dies einer geübten Hand wohl gelingen," versetzte lächelnd der Banquier. „Ich gestehe aber, daß ich wirklich noch nicht daran gedacht habe."

Der Baron beleuchtete jetzt den Fußboden. Er war ganz von einem kostbaren Teppich überbreitet und von äußerster Sauberkeit. Mit dem Licht sich dann der nur angelehnten Thür nähernd, drückte er diese so weit auf, daß er den mit Sand bestreuten Platz vor derselben übersehen konnte. Gerade in Schrittweite von der Thür befand sich die erste stark abgedrückte Spur des plumpen Holzpantoffels.

„Wie war es möglich, bester Freiherr," sagte der Baron, „daß dieser Fuß sich just hier eindrücken konnte, wenn der Mann, der den Schuh oder Pantoffel trug, nicht eben aus dieser Thür schritt? Haben Sie in der Eile und in höchst begreiflicher Zerstreuung, die sich bei lärmenden Umzügen ja so gern einzustellen pflegt, vielleicht die Thür zu schließen vergessen?"

Der Banquier betrachtete ebenfalls die Fußstapfen. Nur einen Schritt von dem Abdruck des Holzschuhes befand sich der Stiefelabdruck des Bedienten. Beide Fußstapfen führten den breiten Sandweg nur abwärts, nicht aufwärts.

„Ich zog den Schlüssel von der Thür, als ich den Pavillon verließ," sagte der Banquier sehr bestimmt. „Daß ich die Thür verschloß, kann ich nicht beschwören, obwohl es das erste Mal wäre, daß ich es vergessen hätte. Meines Bedünkens muß der Bediente meines Herrn Schwiegersohnes dem Unbekannten in den Holzschuhen irgendwo begegnet, ihm, der sich wohl flüchten wollte, sprungweise gefolgt sein, und da Beide offenbar geradeaus liefen, trafen sie sich wahrscheinlich vor der Thür."

Diese Annahme des Freiherrn hatte wirklich Manches für sich. Es konnte so gewesen sein, wie er sagte. Auch ließen sich an dem künstlich aufgeführten Berge, welcher den Pavillon trug, Stellen bemerken, die kürzlich von Jemand betreten sein mußten. Nur fiel es immerhin auf, daß ein Verfolgter seine Flucht gerade nach der Thür des Pavillons nahm und von hier aus seinen möglichen Verfolger ruhig bis in das Wäldchen begleitete, um ihn dann hier meuchlings zu erwürgen.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Aus den diesseitigen Domainenwaldungen werden bis

Dienstag den 17. April d. J.

die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Distrikt Mörtelbuck,

80 Stück tannene Stangen, 200 Stück tannene Baumpfähle, 300 Stück tannene Rebstecken, 21 Ster gemischtes Prügelholz und 1200 Stück gemischte Wellen.

Distrikt Hornwald.

60 Ster eichenes Scheitholz, 9 Ster eichenes Küserholz (1½ Mtr.), 33 Ster buchenes, 120 Ster gemischtes Prügelholz, 5600 Stück buchene und gemischte Wellen.

Sodann 14 Stück eichene Nutzholzklötze.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im Distrikt Mörtelbuck bei Segau.

Emmendingen, den 9. April 1877.

Großh. Bezirksforstei.

Fischer.

Brückenholzlieferung.

Nr. 733. Die Lieferung von Eichen- und Nadelhölzern zur Unterhaltung der Straßenbrücken in den Amtsbezirken Emmendingen, Ettenheim und Waldkirch soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote hierfür sind längstens bis

Montag den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Bedingungen und Verzeichnisse bis dahin eingesehen werden können.

Emmendingen, den 12. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspection.

Fischer.

Herstellung von Mauerwerk.

Nr. 743. An der neuen Straße von Mühlenbach nach Elzach ist im oberen Theile des Dorfes Mühlenbach die eine am Ufer des Thalbaches neu hergestellte Stützmauer theilweise eingestürzt. Deren Wiederherstellung erfordert etwa 200 Cubikmeter Mauerwerk und soll im Summissionswege vergeben werden.

Die Angebote sind schriftlich, portofrei, mit Angabe eines Einzelpreises pro Cubikmeter und mit der Aufschrift: „**Stützmauer**" versehen längstens bis

Montag, den 23. April d. J.
Vormittags 10 Uhr,

auf unserem Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Emmendingen, den 13. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Fischer.

Pflaster-Arbeiten.

Nr. 739. Die Herstellung von Rinnenpflaster in verschiedenen Ortschaften der Amtsbezirke Emmendingen und Ettenheim soll im Submissionswege vergeben werden und sind die Angebote hierfür schriftlich und versiegelt, sowie mit entsprechender Ueberschrift längstens bis

23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Geschäftszimmer, woselbst bis dahin die Bedingungen und Voranschläge eingesehen werden können, einzureichen.

Emmendingen, den 12. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Fischer.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind **Darlehen** in beliebigen Größen zu haben; auch kauft dieselbe **Liegenschaftskaufschillinge** mit mäßigem Abzuge.

Kenzingen, den 12. April 1877.

J. Tritscheler, Verrechner.

Mannheimer Maimarkt.

Große Verloosung von Pferden, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und sonstigen gewerblichen Gegenständen. 40,000 Loose à 2 Mark. 250 Gewinne, worunter 30 Pferde, 37 Kühe u. Rinder 2c.

Ziehung am 3. Mai 1877.

Hauptverkaufsstellen für den Vertrieb der Loose bei dem Cassier des Markt-Comités, Herrn F. Nestler, E 5. No. 2 in Mannheim.

Einzelne Loose sind zu haben bei der Expedition d. Blattes.

Wohnhaus-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt bis **Montag, d. 23. April, Nachmittags 2 Uhr** im Stubenwirthshause dahier sein ihm eigenthümliches Wohnhaus nebst allem Zugehör, bestehend in Scheuer, Stallung, Keller, sodann 7 Ar, 20 Meter Hofraithe, 1 Ar, 35 Meter Hausgarten, 7 Ar, 11 Meter Ackerland, 7 Ar, 20 Meter Wiesen, alles beim Hause gelegen, unter günstigen Bedingungen öffentlich zu Eigenthum versteigert. Inzwischen kann auch jederzeit ein Privatkauf abgeschlossen werden.

Sexau, (Mühlebächle), 13. April 1877.

Andreas Hambrecht.

Einen eisernen Kochheerd

sammt Zugehör hat zu verkaufen

F. Zimmer.

Heu feil:

Noch etwa 15 Ctr. 1. Qualität, ebenso auch 25 Ctr.

Stroh,

zu erfragen im Schulhaus zu Ottoschwanden.

Portland-Cement u. Gyps

in frischer Qualität billig zu haben zu

J. Zimmer.

Der Unterzeichnete hat 79 Ar. 92 Meter Acker auf der Burg unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

L. Weisser, zum Engel.

Maculatur

zu haben bei **A. Dölter.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Joh. Menard in Emmendingen. | **J. G. Schneider in Denzlingen.**
Const. Lösch in Forchheim. | **V. Leutner in Herbolzheim.**

Sämmtliche in den Volksschulen

eingeführten

Schulbücher

für den **Religions-, Lese-, Gesang-, und Rechenunterricht** sind in guten, dauerhaften Einbänden stets vorräthig in

Albert Dölters Buchhandlung.

Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften zu haben.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mk. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Verloren

ging letzten Donnerstag durch die Vorstadt bis zum grünen Baum

ein Pferdeteppich.

Der Finder wolle Solchen gegen Belohnung bei der Expedition des Bl. abgeben.

Am 11. März wurde im Kastelberg eine Kette gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei Andreas Gutjahr in Maleck gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

2000 Stück tannene Rebstecken

und 15 bis 20 Centner schönes Heftstroh (Bergstroh) hat zu verkaufen.

Wer sagt Lammwirth Mellert in Reichenbach.

Jörger's Haarwasser

Unschädliches Haarfärbemittel zur Wiedererlangung seiner natürlichen Haarfarbe. Unter Garantie. Preis per großen Flasche **2 M. 25 Pf.** alleiniges Depôt bei **A. Mösch.**

Fahnen! Fahnen! Fahnen

(Wasserächt.)

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum **Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden,** Dienstag den 24. April und behufs Begrüßung und Huldigung unseres allverehrten **Kaisers Wilhelm,** der Erste und Größte seiner Zeitgenossen, der Gründer u. oberste Feldherr des neuen deutschen Reiches.

Bonner Fahnenfabrik in **Bonn.**

Illuminationstöpfchen 3 Stunden brennend 10 Pf., Ballons, Lampions von 10—30 Pf., Transparente, Feuerwerkskörper aller Art.

Malzkeimen

sind fortwährend zu haben.

Brauerei Karcher.

Arabische Gummikugeln.

Bekannte von den meisten Aerzten empfohlene Brust-Bonbons in stets frischer Waare pr. Schachtel 40 und 20 Pfennig bei

C. F. Rist in Emmendingen.
Aug. Brugger in Endingen.

Dr. Pattisson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu M. 1 — und halben zu M. — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Tinten.

Copirtinte, tiefschwarz und brillantviollet
Alizarin-, Schreib- und Copirtinte,
Schreibtinte, tiefschwarz und brillantviollet.

Das Fläschchen von 25 ₰ an; **Mineraltinte** rothe, grüne und blaue das Fläschchen zu 40 ₰ empfiehlt in bester Qualität

A. Dölter.

Seiden- Färberei & Druckerei, neue Appretur

von **Friedrich Ruß** in Ulm
Niederlage bei **Bäcker Rehm Wittwe**
in Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 13. April 1877.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
	Ctr.					
Waizen	13	—	12	70	12	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	75	—	—
Roggen	—	—	9	60	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	25	—	—
Haber	—	—	9	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 46. Donnerstag, den 19. April 187.

Politische Tagesübersicht.

Zu Anfang der abgelaufenen Woche ist die **großherzogliche Familie** von Berlin in die Residenzstadt Karlsruhe zurückgekehrt und hat S. K. H. der Großherzog bereits wieder die üblichen Mittwochsaudienzen ertheilt.

Die **Reichskanzlerkrisis** darf vorläufig in der Weise als beseitigt erachtet werden, daß Fürst Bismarck einen mehrmonatlichen Urlaub antritt und daß die Stellvertretung (Hofmann Inneres des Reichs, v. Bülow Aeußeres des Reichs und Camphausen Ersatzmann des k. preußischen Ministerpräsidenten) durch kaiserl. bezw. kgl. Kabinetsordre geregelt wurde. Die von der Reichsverfassung verlangte Gegenzeichnung des Reichskanzlers wird Fürst Bismarck auch während seines Urlaubes vollziehen und der Kaiser hat sich vorbehalten auch während dieser Zeit den Rath seines ersten Staatsmannes einzuholen. In dieser Weise wäre also eine Angelegenheit geordnet, welche eine Woche lang die ganze Welt in Athem hielt und eine Legion von Commentaren hervorrief. Man wurde unwillkürlich an die Anekdote erinnert, welche den alten diplomatischen Fuchs Talleyrandt, als dieser den Tod eines seiner gefährlichsten politischen Gegnern erfuhr, sagen läßt: „Was zum Teufel mag er mit seinem Sterben beabsichtigen?" Von allen Erklärungsarten war die natürlichste „die wirkliche Abarbeitung bis zur Erschöpfung" die am wenigsten beliebte, und die verschrobenste fand am willigsten Abnehmer. So ist einmal die Welt. Ihr kommt das Unwahrscheinliche oft viel natürlicher vor, als das Wahrscheinliche.

Der **Reichstag** hat am Dienstag seine Berathungen wieder aufgenommen und namentlich Wahlprüfungen, einige Gesetze für Elsaß-Lothringen und Theile des Etats erledigt. Am Freitag fand die Verhandlung über das beim Präsidium eingekommene Schreiben des Reichskanzlers betr. seine Beurlaubung statt. Die Debatte zeigte weiter kein Resultat; es war lediglich eine Besprechung der durch den Urlaub des Fürsten geschaffenen Lage, die allerdings völlige Gewißheit darüber verschaffte, daß wir es mit einem Provisorium zu thun haben. Bismarck hat am 16. April Berlin verlassen.

In **Oesterreich-Ungarn** wird sein Verbleichen im Amte in eben dem Maße Freude erregen, als die Kunde von seinem Gehen Bestürzung hervorrief.

Der **Tyroler Landtag** hat wieder mit erklecklichem Krakehl debatirt, wie in seiner vorigen Tagung, wo er vom Kaiser wegen pflichtwidrigen Benehmens nach Hause geschickt wurde. Die ultramontane Mehrheit geberdet sich geradezu meisterlos, indem sie das Staatsgrundgesetz und Beschlüsse des Reichsgerichts einfach ignorirt.

Der **böhmische Landtag** laborirt an dem beliebten Nichteintreten czechischer Abgeordneter. Den Wählern selbst ist die Sache nachgerade langweilig geworden und aus verschiedenen czechischen Gemeinden sind Petitionen eingekommen, welche auf Abbestellung dieses Unfuges abzielen.

Der ultramontane Ansturm in **Frankreich** zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes beginnt der Regierung des Marschalls Mac-Mahon bezw. seinem jetzigen Ministerium Verlegenheit zu bereiten. Zeuge ist der Beschluß eines am 12. ds. gehaltenen Ministerraths, wornach der Kultusminister die Bischöfe Frankreichs in einem Rundschreiben, das an ihren Patriotismus appellirt, auffordern soll, die klerikalen Eiferer von ihrer Agitation gegen den italienischen Staat abzumahnen. Wird wenig helfen!

Das Toben der französischen Römlinge hat übrigens in **Italien** Aufmerksamkeit erregt und bereits sieht man deutlich, welchen Effekt dieses unsinnige Gebahren hervorbringen wird. Nämlich den von den Allianzsüchtigen und rewanchlustigen Patronen jenseits der Vogesen gewiß nicht gewollten, daß Italien vollständig Deutschland in die Arme getrieben wird. Ein Artikel des Diritto läßt in dieser Rücksicht keinen Zweifel übrig. Das gen. Blatt der italienischen Regierung erklärt unumwunden, daß, wenn die Italiener die Deutschen lieben, so geschehe es, weil sie dieselben als die aufrichtigsten Freunde ihrer Unabhängigkeit und ihrer nationalen Einheit betrachten. Italien habe es wesentlich Deutschland zu verdanken, daß es nach Rom gehen konnte und seine Behauptung in diesem Besitz sei wesentlich von der Zukunft Deutschlands abhängig. Das ist, denken wir, deutlich. Uebrigens soll der Papst die französischen Katholikencomites ermahnt haben, eine derartige Haltung anzunehmen, daß sie ihrer Regierung keine Verlegenheiten bereiten. Die 30000 steifleinenen Schlüsselsoldaten des Herrn v. Charette werden also ihr kostbares Blut einstweilen noch nicht verspritzen können in Kämpfen für den Statthalter Dessen, der auf Erden nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Das englische Parlament fährt fort, die Welt durch seine Orientdebatten zu lang weilen, aber noch immer ist es der Opposition noch nicht gelungen, dem Ministerium eine Niederlage beizubringen. Das Ministerium weigerte sich, den ersten Entwurf des Protokolls und die darauf bezügliche Correspondenz dem Par-

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Eine weitere Besichtigung des Pavillons im Innern, der nur dies eine Zimmer enthielt, führte zu gar keinem Resultate und lockte abermals ein spöttisches Lächeln auf die Lippen des Banquiers, der sich so plötzlich wieder alles Erwarten in einen unerklärlichen Kriminalfall verwickelt sah.

„Räuber, mein theurer Herr Baron," sagte er, als dieser die Lichter selbst wieder auslöschte. „Räuber gibt es hier nicht, Diebsgesindel mag aber von Zeit zu Zeit in der Gegend herumstreifen. Ich erkläre mir den traurigen Vorfall ganz einfach."

„Zum Beispiel?" warf der Baron ein.

„Der Umzug meiner Kinder war beobachtet worden," sagte der Freiherr. „Man weiß im ganzen Lande und namentlich in der Residenz und Umgegend, daß ich mein Kind standesgemäß ausgestattet habe. Ich selbst gelte für einen enorm reicher Mann. Wie leicht kann unter solchen Umständen ein waghalsiger Mensch auf den Einfall kommen, die Gelegenheit wahrzunehmen, sich einzuschleichen und unter dem Schatten der Nacht zurückgebliebene Dinge von Werth bei Seite zu bringen? dieser Mensch glaubte die Villa wahrscheinlich von Allen verlassen. Er wollte seinen diebischen Gelüsten nachgehen, begegnete unvermuthet dem wachsamen jungen Burschen, machte Kehrt und ward von ihm hier oben, wo die verschlossene Thür sein Entkommen verhinderte, ergriffen. Möglich ist es auch, daß der Unbekannte dennoch einen Raub beging und daß der Bediente ihn garade dabei ertappte."

„Wird etwas vermißt?" fragte Baron von Rauenhorst.

„Ich hörte von meiner Tochter, daß sie dem Bedienten ein kleines Packet Banknoten übergegeben hatte, damit er am nächsten Tage verschiedene Zahlungen machen möge. Börse und Uhr fand man bei dem Ermordeten, von den Banknoten aber ist nicht gesprochen worden."

Der Baron ergriff den Arm des Freiherrn und ging mit ihm den breiten Sandweg hinab.

„Von wem erhielt die Gräfin von Crossenhofen das erwähnte Packet?" lautete seine zunächst an den Banquier gerichtete Frage.

„Von ihrem Schwiegervater," versetzte dieser.

„Es waren neu emittirte Noten?"

„Die neuesten. Vermag Sie das in Erstaunen zu setzen?"

„Man hat eine einzige, eine einzige Note bei dem Todten gefunden," sagte der Polizei-Director.

„Nur eine einzige? Dann unterliegt es keinem Zweifel, der arme Bursche ward beraubt und — ermordet."

„Die vorgefundene Banknote war aber unächt."

„Wieder einmal?" versetzte der Freiherr. „Das fängt an, spaßhaft zu werden! Nun bringt sogar der Finanzminister in eigener Person falsche Banknoten unter die Leute! Aber wissen Sie, Herr Baron, daß in vorliegendem Falle es geradezu wünschenswerth wäre, wenn sämmtliche in dem Packet befindliche Banknoten von unserem geschickten Fälscher